

Stadtrat: Müllplatz verschwindet

Politiker trafen sich mit Anwohnern der Deponie Grauer Wall

„Eine Verlegung des Müllplatzes Grauer Wall ist keine Zukunftsmusik mehr“. In spätestens fünf Jahren, kündigte der Dezernent für Stadtreinigung und Umweltschutz, Dr. Rolf Rogge, am Sonnabend auf einem Treffen mit Speckenbütteler Eigenheimbesitzern an, soll der Graue Wall geschlossen sein. An dem Treffen nahmen außer Dr. Rogge der Leiter des Gesundheitsamtes, Dr. Gerhard Doerks, ein Vertreter des Gartenamtes und Vertreter der SPD- und CDU-Fraktion teil.

Nachdem sich bereits im Dezember des vergangenen Jahres Vertreter der Eigenheimgemeinschaft mit Oberbürgermeister Bodo Selge und Rogge zusammengesetzt hatten, hatte der Umweltschutz-Dezernent nach weiteren Beschwerden der Anwohner das neue Treffen direkt an den Ort des Geschehens einberufen.

Rogge zeigte den Anwohnern aus dem

Gansebrook und der Straße Hinter der Ahrend zunächst die geschichtliche Entwicklung der Mülldeponie auf, um, wie er sagte, „den Eindruck zu verwischen, die Deponie sei in bebautem Gebiet gesetzt worden.“ Als 1952 mit dem Bau begonnen wurde, hätten, so Rogge, erst 16 Häuser in der Nähe des Grauen Walles gestanden. Das Problem, daß sich die Art des Mülls derart stark wandeln

würde und die Müll-Lawine in den letzten beiden Jahren so rapide ansteigen würde, hätte niemand voraussehen können.

Rogge wies dann den Vorwurf der Untätigkeit zurück, den der Vertreter der Eigenheimgemeinschaft Gansebrook, Friedrich Kratzner, erhob. Spätestens seit Dezember letzten Jahres hätte man alles getan, um den Anwohnern die Belästigung durch Rauch und die Rattenplage zu ersparen. In diesem Zusammenhang wies Rogge noch einmal auf den neuen Verdichter hin, der die Brandgefahr fast vollkommen eingeschränkt habe.

Außerdem zeigte der Umweltschutz-Dezernent Perspektiven für die nahe Zukunft auf. Seit Anfang des Jahres laufen Verhandlungen zur Verlegung der Deponie. Der Magistrat hat wissenschaftlichen Instituten den Auftrag erteilt, den Untergrund möglicher anderer Plätze zu testen. Die ersten Ergebnisse dieser Untersuchungen, so der Stadtrat, werden für Ende Oktober erwartet.

Für den SPD-Stadtvorordneten-Ausschuß Umweltschutz ergänzte dann Hans-Jürgen Krams, daß bereits erste Kontakte hergestellt worden seien, um zu einem Zusammenschluß eines kommunalen Verbandes zu kommen, der eine wirtschaftliche Müllverwertungsanlage erstellen könne. Mit Vertretern aus Nordenham habe man schon die ersten Gespräche geführt. Dem Verband könnten, so Krams, außerdem die Landkreise Wesermünde und Wesermarsch angehören.

Nachdem die Brandgefahr am Grauen Wall weitgehend gemindert ist, blieben im Gesprächskreis die Rattenplage und die Geruchsbelästigung als Probleme bestehen. Als Direktor der Ortpolizeibehörde, aber auch als Anwohner, appellierte Eckart Naumann an die Bevölkerung, Rattenvorkommen sofort zu melden. Über die Frage, was gegen die Geruchsgefahr getan werden könnte, wurde man sich jedoch nicht einig. Während Kratzner eine Bepflanzung forderte, die der Vertreter des Gartenamtes als mehr oder weniger nutzlos und undurchführbar darstellte, meinte Dr. Doerks: „Mit der Geruchsbelästigung wird man sich wohl noch eine Weile abfinden müssen.“



Mit Anwohnern des Grauen Walls traf sich der Dezernent für Stadtreinigung und Umweltschutz, Dr. Rogge (hinten), am Sonnabend im Aufenthaltsraum an der Deponie